Soziale Berufe zwischen Einheit und Zersplitterung

EINE EMPIRISCHE BESTANDSAUFNAHME 50 JAHRE NACH DER WESTDEUTSCHEN BILDUNGSREFORM

NIKOLAUS MEYER & MARIA-ELEONORA KARSTEN

1. Einleitung


Es bedarf einer umfassenden Professionsforschung.
2. Die Entwicklung im Studiengang Sozialwesen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Periode</th>
<th>Anzahl Studierende</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>2012/2013</td>
<td>24945</td>
</tr>
<tr>
<td>2014/2017</td>
<td>24089</td>
</tr>
<tr>
<td>2015/2016</td>
<td>23129</td>
</tr>
<tr>
<td>2014/2015</td>
<td>24889</td>
</tr>
<tr>
<td>2012/2013</td>
<td>23070</td>
</tr>
<tr>
<td>2007/2008</td>
<td>22929</td>
</tr>
<tr>
<td>2005/2008</td>
<td>25938</td>
</tr>
<tr>
<td>1998/1999</td>
<td>27601</td>
</tr>
<tr>
<td>1998/1997</td>
<td>13499</td>
</tr>
<tr>
<td>1990/1981</td>
<td>10126</td>
</tr>
</tbody>
</table>


an staatlichen Hochschulen (20.120 Studierende) leicht um 0,16% ab. Im gleichen Zeiträume steigen die Zahlen an kirchlichen Hochschulen um über ein Prozent auf 4.744 Studierende. An privaten Hochschulen wuchs die Zahl parallel um über 14% auf 81 Studierende.

3. Die Entwicklung der Studierendenzahl im Studiengang Soziale Arbeit


<table>
<thead>
<tr>
<th>Periode</th>
<th>Anzahl Studierende</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>2017/2018</td>
<td>53258</td>
</tr>
<tr>
<td>2016/2017</td>
<td>47284</td>
</tr>
<tr>
<td>2015/2016</td>
<td>43207</td>
</tr>
<tr>
<td>2012/2013</td>
<td>35016</td>
</tr>
<tr>
<td>2007/2008</td>
<td>23625</td>
</tr>
<tr>
<td>2002/2003</td>
<td>14223</td>
</tr>
<tr>
<td>1998/1999</td>
<td>12632</td>
</tr>
<tr>
<td>1998/1997</td>
<td>11298</td>
</tr>
<tr>
<td>1990/1989</td>
<td>14696</td>
</tr>
<tr>
<td>1997/1978</td>
<td>25246</td>
</tr>
<tr>
<td>1972/1973</td>
<td>14496</td>
</tr>
<tr>
<td>1972/1971</td>
<td>11104</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Abb. 2: Entwicklung der Gesamtstudierendenzahlen im Studiengang Soziale Arbeit zwischen 1972 (West) und 2017/2018 (gesamt) in der BRD.

Die Entwicklung der Geschlechterverteilung unter den Gesamtstudierenden ist in der Sozialen Arbeit klar durch


![Diagramm 3: Entwicklung der Gesamtstudierendenzahl im Studiengang Sozialpädagogik zwischen 1972 (West) und 2017/2018 (gesamt) in der BRD.](image)

4. Die Entwicklung der Studierendenzahlen im Studiengang Sozialpädagogik

Im Gegensatz zur Sozialen Arbeit boomt Sozialpädagogik dagegen keineswegs. 1972 weist Destatis den Private Hochschulen werden im Wintersemester 2016/2017 zur zweiten Ausbildungssäule:


Neben der Entwicklung bei der Gesamtstudierendenzahl ist die Veränderung der Hochschullandschaft im Fall der Sozialpädagogik besonders überraschend, denn private Hochschulen werden im Wintersemester 2016/2017 zur zweiten Ausbildungssäule: 3.969 Studierende waren an einer staatlichen, 2.039 an einer kirchlichen sowie 2.109 an einer privaten Hochschule eingeschrieben. Dabei fällt auf, dass ausschließlich die privaten Hochschulen die Studierendenzahlen steigern. Sowohl staatliche als auch kirchliche Hochschulen verlieren dagegen kontinuierlich.

![Diagramm 4: Entwicklung der Gesamtstudierendenzahl im Studiengang Pädagogik der frühen Kindheit zwischen 2012/2013 und 2017/2018 in der BRD.](image)
5. Die Entwicklung im Studiengang Pädagogik der frühen Kindheit


Destatis führt vier Universitäten, sechs staatliche und sechs kirchliche Hochschulen sowie sieben private Hochschulen im Wintersemester 2017/2018 als Institution an, in denen der Studiengang Pädagogik der frühen Kindheit belegt werden kann. Betrachtet man die Entwicklung nach Hochschularten, so ergibt sich eine Steigerung der Gesamtstudierenden zwischen 2014/2015 (111 Studierende) und 2017/2018 (466) an privaten Hochschulen um über 319%. Parallel stieg die Zahl der Studierenden an staatlichen Hochschulen im gleichen Zeitraum um über 57%. Zwischen den gleichen Semestern wächst die Zahl der Studierenden an kirchlichen Hochschulen von 390 auf 737, was einem Anstieg um über 88% entspricht.

5.1. Zusammenschau und weitergehende Fragestellungen


Im Studiengang Pädagogik der frühen Kindheit kann dadagegen konstatiert werden, dass, ähnlich wie in Sozialer Arbeit und Sozialpädagogik auch, die privaten Hochschulen bei den Gesamtstudierendenzahlen deutlich zugenommen haben, ebenso wie die kirchlichen Hochschulen. Die staatlichen Hochschulen weisen in diesem Bereich dagegen das moderateste Wachstum auf.

Insgesamt kann (s. Abb. 5) in der Summe trotz aller unterschiedlicher Entwicklung aber stetiges Wachstum sozialer Berufe im Kontext von Hilfe und Erziehung konstatiert werden. Lediglich der Studiengang Sozialwesen ist ein moderates Wachstum zu verzeichnen. Interessant sind sicher auch die Zahlen zur Verzeitigung der Geschlechter. Immerhin: Die Zahlen weiblicher Studierender steigen seit den neunziger Jahren in allen


Der Master hat sich also keineswegs als Standardqualifikation in der Praxis durchgesetzt. Vielmehr muss, 21 Jahre nach der Sorbonne-Erklärung, konstatiert werden, dass die Transformation der Diplom-Studiengänge mit sieben bis zehn Semestern Regelstudienzeit in Bachelor- (sechs bis sieben Semestern) und Master-Studiengänge (vier Semester) eher einer schleichenden Deprofessionalisierung gleichkommt. Immerhin wurde die Studienzeit faktisch verkürzt und parallel durch die Modularisierung von Inhalten, die Einführung von Mo-

dulen zur Beschäftigungssicherung (Soft Skills) oder auch hochspezialisierter Studiengänge, die Studienge- staltung organisational wie inhaltlich massiv gekürzt. Das zweite und dritte Jubiläum, also die Einführung von Diplomstudiengängen vor 50 Jahren, die durch den Beginn der Bologna-Reform vor 21 Jahren abge- löst wurden, ist in seiner Bedeutung für die sozialen Berufe eher durchwachsen. Fabian Kessl hat 2006 drei Zukunftsszenarien entworfen:


- **Im Gegensatz zu den bisherigen Dystopien, entwirft Kessl im dritten Szenario, es trägt den Titel „In Bologna hat es begonnen: Die zweite Phase der Professionalisierung Sozialer Arbeit“, eine positive Vision. „Fachhochschulen und Universitäten koordinieren ihre Bachelor- und Masterstudiengänge bundesweit und landesweit. Die jeweils konkreten Kooperati-**

Aus heutiger Perspektive, ohne dass man an Geburts- tagen die besonders negativen Seiten herausstellt, müsste man feststellen: Eingeschlossen ist eine Misch- form der Szenarien 1 und 2. So ist eine zunehmende Fragmentierung der Ausbildungsinhalte wie der "orte" eingetreten, wenn auch die Folgen für die Profession derzeit noch offen sind (Szenario 1). Ebenso die the- matische Ignoranz zwischen Ausbildungsinstitutionen und vor allem der noch immer andauernde Kampf um Anerkennung, sprechen für Szenario 2. Deutlich wird dies im frühpaßagogischen Arbeitsfeld ebenso wie in der noch immer voranschreitende Ökonomisierung der Sozialen Arbeit.